

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 20

Rubrik: Limmat Spritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Limmat Spritzer

Aemmerliweg bis Zeunersteig

Tja, liebe Freunde der Mundart und der Stadt Zürich, was ist ein Aemmerli? Zugegeben, wer's weiß, verdient nicht mehr Geld als die andern Leute. Aber wenn man in Zürich einen Bekannten aufsucht, der ausgerechnet am Aemmerliweg wohnt, dann fragt man sich wohl so nebenbei: Wäre nicht Hämmerli- oder Kämmerli- oder notfalls Jämmerliweg logischer?

Indessen: Ein Aemmerli oder Aemli ist eine Sauer- oder Weichselkirsche, und der Name gibt einen Hinweis auf die Baumbepflanzung des Weges. So einfach und, wie sich jetzt herausstellte, so logisch ist das.

Tja, liebe Freunde der Stadt Zürich, was aber ist ein Zeuner? Vielleicht auch irgendein Gewächs, oder irgendein Bestandteil des Pferdezeugs, oder ein Gesteinsbrocken? Nichts von alledem; sondern Zeuner hieß ein bekannter ETH-Professor, der 1907 gestorben ist und 1930 durch einen Zeunersteig geehrt wurde.

Die sogenannte «Ehrung am Straßenrand» ist auch in Zürich nichts Neues. Seit einiger Zeit handelt man freilich weniger wahllos als früher, sondern bemüht sich, nur noch solche Persönlichkeiten durch Straßennamen zu ehren, die eine Beziehung zu unserer Stadt oder wenigstens zu unserem Land hatten. Schön, respektive sinnvoll wäre es, wenn man den Ehrennamen ungefähr dort unterbringen könnte, wo der Verdienstvolle gewohnt oder gewirkt hat. Damit ist's leider vorwiegend Essig, weil die neuen Straßen, für die man einen Namen braucht, meistens nicht in den alten Wohnquartieren, sondern an der bisher unbewohnten Peripherie entstehen. Dieser Hinweis stammt

nicht von mir, sondern von Zürichs Stadtarchivar.

Von jeher hat man in Zürich Ehrungen am Straßenrand grundsätzlich nur vorgenommen, nachdem der zu Ehrende gestorben war. Allerdings: Wenn kein amtlicher Druckfehler vorliegt, ist der Musiker Friedrich Hegar (1841–1927) in Zürich wider die Regel 18 Jahre vor seinem Tode mit einer Hegarstraße bedacht worden. Dafür mußte Jonas Furrer, erster schweizerischer Bundespräsident und zwei Jahre lang Bürgermeister des Kantons Zürich, 90 Jahre lang – wenn man von einem Verstorbenen so sagen kann und darf – auf seine Straße warten.

Die Wartezeit betrug für Richard Wagner 43, für Conrad Ferdinand Meyer 28, für Ignaz Heim 12, für Henri Dunant 6 Jahre. Sogar bei Gottfried Keller dauerte es 3 Jahre. General Dufour kam nach zwei Jahren, General Wille nach einem Jahr, General Guisan nach fünf Jahren an die Reihe.

Hierzu bleibt zu sagen: Manchmal ist halt gerade nichts frei. Für Guisan wurde schließlich der Alpenquai geopfert. Für den berühmten Historiker Karl Meyer kommt keine Ehrung am Straßenrande in Betracht, weil wir schon zwei «Meier-Straßen» haben: für den Conrad Ferdinand Meyer und für den Posthalter Meier-Boßhard. In Sachen Verwechslungen!

Und während Böcklin, Stauffer und Segantini im zürcherischen Straßennetz vertreten sind, steht Ferdinand Hodler seit Jahren auf der Warteliste, weil es nur wenige neue rechte Straßen gibt. Für Hodler wäre ehemals beim Hallenstadion etwas frei gewesen; aber Zürichs Sportfreunde hätten damals aus der Ferdinand-Hodler-bombensicher eine Ferdinand-Kübler-Straße gemacht.

Allerdings sind in den letzten 12 Jahren ungefähr 70 neue Straßennamen entstanden. Aber es geht in der Regel nicht an, in Ermange-

lung guter Straßen einfach den erstbesten Feldweg in das Ehrungsverfahren einzuspannen. Nicht jeder ist einverstanden mit Joachim Ringelnatz, der da schrieb: «Mein Ideal wäre, daß man nach meinem Tod (grano salis) ein Gäßchen nach mir benennt, ein ganz schmales und krummes Gäßchen mit niedrigen Türchen... mit Schattentönen und schiefen Fensterluken: Dort würde ich spuken». Immer noch ohne ck.

Wer in Zürich an eine Landolt- und an eine Widmerstraße gerät, soll nicht «Vitamin B» dahinter vermuten: Die Landoltstraße gilt einem 1896 gestorbenen Forstwissenschaftler; die Widmerstraße existiert seit 1894. Namensvetter Sigmund Widmer war damals erstens noch nicht Stadtpräsident und zweitens überhaupt noch nicht vorhanden.

Auch bei mir ist der Fall klar. Es gibt keine Herdi-, sondern bloß eine Herdernstraße. Sie entstand 1900, damals war ich noch minus zwanzig und überhaupt nicht vorgesehen. Dafür wohne ich an einem Betonstreifen, der Ilgenstraße heißt. Du liebe Zeit, wie oft bin ich schon gefragt worden, was «Ilge» eigentlich... also, ein für allemal: Ilge ist ein Mundartwort für Lilie. Gesehen habe ich bislang an der ganzen Straße noch keine; abgesehen von sogenannten «Pflasterlilien», nämlich Parkingmetern, die seit einiger Zeit «meine» Straße auf moderne Art schmückend beleben. Mein Hund mag sie recht gut; ihm sind Stämmchen wichtiger als Aeste.

Und da ich schon bei den Lilien bin: Wenn die Stadt neue Straßennamen braucht, beispielsweise nach Erstellung einer Siedlung, werden in der Regel die beteiligten Grundeigentümer und in wichtigen Fällen auch die zuständigen Quartiervereine aufgefordert, Namen vorzuschlagen. Das Resultat wird auf Verwendbarkeit hin geprüft. Seinerzeit, bei der Eingemeindung 1934, wurden öffentliche Umfragen gemacht. Das Resultat war allerdings nicht sehr ermutigend. Ein Herr Irgendwer sandte zum Beispiel ein seitenlanges Verzeichnis von Blumennamen ein, die er dem Register eines großen Botanikwerkes entnommen habe, womit er unsere Stadt mit Straßennamen wie Männertreu, Vergißmeinnicht, Maßliebchen, Estragon und Heliotrop beglücken wollte.

Den «Hammervorschlag» indessen machte 1907 ein Einsender: Er schlug 65 Namen vor, die er dem Münchner Straßenverzeichnis entnommen hatte. Und er war zweifellos sehr enttäuscht, daß in Zürich zum Beispiel keine «Bavariastraße» geschaffen wurde.

Wer auf dem Stadtplan herumfingert, wird indessen bald heraushaben, daß da und dort doch kleine Gruppen von Straßennamen zu einem bestimmten Thema entstanden sind. Im Stadtkreis 7 scharen sich

Götter von Minerva über Helios bis Neptun, in Altstetten Schweizer Pässe von Flüeli über Maloja und Albula bis Grimsel und Segnes. Und man kommt bald einmal darauf, daß in der Nähe der Hopfen- und der Malzstraße die ehemalige Brauerei Uetliberg stand: Hopfen und Malz, Gott erhalt's! Tut er auch; nur die Brauerei hat er nicht erhalten.

Versucht man, auf eigene Faust Zürcher Straßennamen zu deuten, so unterläuft einem ab und zu ein Irrtum. Berühmtes Beispiel: die Lessingstraße. Hier wird nicht ein Dichter geehrt... das heißt: doch, seit 1955 ist die Straße tatsächlich dem Dramatiker Gotthold Ephraim Lessing offiziell gewidmet. Eigentlich aber wurde sie nach dem anstoßenden «Lessingwäldchen» benannt, in welchem 1835 ein deutscher Student namens Lessing ermordet wurde. Mit der Schiller- und Goethestraße hatte es von Anfang an seine Richtigkeit, und die Scheffelstraße bezieht sich ebenfalls auf den Dichter, nicht auf Anwohner, die Silberlinge schneefeln.

Oder da gibt es den Namen «Im Schilf». Klar, denkt man, da wucherte einst Schilf! Leider: Essig! Beziehungsweise: Wein! Denn dort lag ein alter Rebberg, und Fachleute kamen darauf, daß er einem Mann mit dem Zunamen «Schülff» gehört hatte. Pech hat man auch mit der Frohbühlstraße, die sich an den Flurnamen «Frohloch» anlehnt. Froh, froh... ich bin so froh, du bist so froh... aber er, der Fachmann, war nicht froh, sondern wurde es erst, als er draufkam, daß «Frohloch» früher «Fohloch» geheißen hatte, nämlich: Fuchsloch.

Und äh... war da nicht etwas, das ich noch sagen wollte? Ach so, ich hab's: Nach Ostern, als milde verspätetes Osterei sozusagen, hat das Zürcher Stadtarchiv ein überaus brauchbares und interessantes Verzeichnis «Die Straßennamen der Stadt Zürich» samt Erläuterungen und Stadtplan neu herausgegeben. Die einen kaufen es, die andern lassen es sich zum Geburts-tag oder so schenken.

ARBEITS-PAUSE
KAFFEE-PAUSE



Grindelwald

Leute beeilt euch!

Nähert sich unsere Generation einer Eiszeit? Haben die großartigen Naturschönheiten Grindelwalds wirklich ewigen Bestand? Die Grindelwaldgletscher stoßen pro Jahr zirka 50 m vor. Wählen Sie daher (vorläufig noch!) das gastliche Gletscherdorf für Ihre naturnahen Ferienfreuden.